

Jan Wiener

Rückkehr in die Fremde

Jan Wiener, geboren 1920 in Hamburg, gestorben 2010 in Prag, stammte aus einer tschechisch-deutsch-jüdischen Familie. 1933 floh die Familie von Hamburg nach Prag, 1939 nach Slowenien, wo der Vater Selbstmord beging. Die Mutter starb 1942 in Theresienstadt. Nach der Internierung in Italien und der Flucht nach England trat Wiener der Royal Air Force bei und beteiligte sich aktiv am Kampf gegen das Dritte Reich. Nach Kriegsende kehrte er nach Prag zurück, wo er zunächst als Kriegsteilnehmer geachtet, nach der kommunistischen Machtergreifung als Spion der Engländer verhaftet wurde. 1965 emigrierte er in die USA, 1989 kehrte er nach Prag zurück und unterstützte Václav Havels Wahlkampf.

Dann kamen wir offiziell zurück, die ganze Squadron, und ich kann mich noch sehr gut erinnern: Da waren vielleicht 150 000 Leute auf dem Prager Flugplatz: Die Helden kamen zurück! Es gab Musik und Trachtengruppen. Wir landeten, die Türen wurden aufgemacht, es kamen kleine tschechische Kinder, ihre Köpfe waren rasiert, wie bei böhmischen Kindern üblich, weil es praktisch war im Sommer. Sie fragten, ob wir Kaugummi haben, genauso wie die schottischen Kinder, wenn wir landeten. Wir waren gut mit diesen Sachen ausgerüstet und haben viele kleine Geschenke gemacht. Dann haben die Verwandten unserer Leute die Reihen durchbrochen, und es blieb nur ein kleines Häufchen jüdischer Soldaten oder auch tschechischer Soldaten übrig, deren Eltern auch nicht überlebt hatten. Und auf einmal war da so ein Gefühl von einer großen Leere und einer Einsamkeit, und es wurde mir zum ersten Mal bewußt, daß ich in eine Stadt zurückkam, in der wir Jahrhunderte gelebt hatten, und in der nun niemand mehr von uns war, außer mir.

[...] Von allen anderen Kameraden gab es irgendwelche Mütter und Großmütter, die alle da waren, aber von uns war niemand da. Das war ein schreckliches Erlebnis, man war zu Hause, aber total allein. – Wir fuhren mit der Straßenbahn, ich kann mich noch daran erinnern: Alle Leute haben uns begrüßt. Dann bin ich die Hauptstraße hinuntergegangen und traf einen Menschen, mit dem ich befreundet war, bei ihm konnte ich übernachten; Horáček ist in irgendeine Kaserne gegangen und hat auf Stroh

geschlafen. Wir hatten ein Rendezvous am nächsten Tag in einem Prager Keller-Weinlokal.

Ich ging zur Straßenbahn und wollte zu unserer Wohnung fahren, was ich auch tat. Ich kam zu unserer Wohnung und siehe da, an der Wohnung war ein Zettel mit dem Namen des Sohnes unseres früheren Nachbarn. Ich klingelte, war in Uniform, hatte damals viele Orden, nicht weil ich so ein Held war, aber weil ich zufällig die Einsätze überlebt hatte; alle zwei oder drei Monate bekam man einen neuen Orden. Das imponierte den Leuten sehr, und ich habe mich damals auch viel angelogen, so daß ich selber glaubte, daß ich ein großer Held war. – Nun klingelte ich, der Sohn des Nachbarn öffnete, und ich konnte sofort in seinem Gesicht die große Enttäuschung sehen, daß ich am Leben war. Und er sagte dann auch: „Sie leben?!“ – Auf tschechisch sagte ich: „Ja“, schaute in die Wohnung, die Wohnung war voll mit unseren Möbeln, unseren Bildern, Teppichen. Und ich sagte: „Ja, ich lebe, und ich will meine Wohnung wieder!“ – Da sagte er: „Diese Wohnung werden Sie nie wieder bekommen!“ Er war schon damals in der Partei und fühlte sich sehr stark; ich habe diese Wohnung auch nie wieder bekommen.

Aus: Jan Wiener: Immer gegen den Strom. Ein jüdisches Überlebensschicksal aus Prag 1939–1950. Hrsg. von Erhard Roy Wiehn. Konstanz: Hartung Gorre Verlag 1992, S. 22 f.

